

Erinnerungen, Perspektiven und Erkenntnisse

DGZMK-Publikationen beweisen die Bedeutung unserer wissenschaftlichen Vereinigungen

Das Jubiläum „150 Jahre DGZMK 1859–2009“¹ war mit der Herausgabe der Geschichte unserer „Deutschen“, der Chronik der zahnärztlichen Gesellschaft Ostdeutschland 1945–1990² und des Handbuchs der wissenschaftlichen Fachgesellschaften der DGZMK³ verbunden, die die Vergangenheit und Gegenwart unseres Faches und ebenso eine Fülle von Perspektiven und Erkenntnisse auch für die Zukunft widerspiegeln. Das in Zusammenarbeit mit dem Quintessenz-Verlag entstandene dreibändige Werk ist ein Zeitdokument, das vor allem als eine enorme Leistung der Chronisten anzusehen ist. Das kann man wohl deshalb besonders gut beurteilen, wenn man sich selbst als „Historiker“ mit der Entwicklung auf intensive Weise beschäftigt hat und bisher 73 Jahre seines Lebens in vielfältigen Funktionen in unserer Fachwelt und deren Bereiche aktiv war.

Die Evolution

Die Evolution der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie der standespolitischen und wissenschaftlichen Organisationen und Regelwerke – mit dem jeweiligen Stand von Wissenschaft, Technik und Recht – war immer wieder ein Wechselbad der Emotionen, Sachverhalte und Probleme. Über die Einflüsse der Sozial-, Gesundheits- und Wirtschaftspolitik über die Jahrzehnte hinweg (CVdZ) bis zur DGZMK im Jahr 2009 mit ihren Tochtergesellschaften, Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen sowie ihrer Akademie Praxis und Wissenschaft war es ein oft steiniger, aber auch letztlich erfolgreicher Weg, der ein Jahr später mit dem 20000. DGZMK-Mitglied einen einstweiligen Höhepunkte erreichen konnte. Die Autoren Prof. Dr. Dr. Dr. Dominik Groß – bereits Chronist der DGZMK-Geschichte 1889 bis 1999 – und Dr. Gereon Schäfer (Aachen) haben ein facettenreiches Bild der 150 Jahre gezeichnet, das alle Höhen



und Tiefen klar erkennen lässt. Die Dokumentation der Jahrestagungen, Präsidenten und Ehrungen beruht auf der akribischen Datensammlung der DGZMK und des immer wieder höchst engagierten Mitarbeiterteams und ist eine schier unerschöpfliche Informationsquelle für die Leserinnen und Leser.

Die von 1945 bis 1990 parallel zur DGZMK verlaufende Geschichte der zahnärztlichen Gesellschaften Ostdeutschlands und damit vor allem – 1964–1990 – der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie wurde von einem der Hauptakteure Prof. Dr. Walter Künzel verfasst, der – das sei am Rande vermerkt – beim FDI-Kongress 1989 in Wien in einem kleinen Kreis von deutschen und österreichischen Kolleginnen und Kollegen einige Monate vor der Wende bereits den Untergang der sogenannten Demokratischen Republik Deutschland voraussagte. Innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit hat er eine außerordentliche Recherchearbeit geleistet, so dass ein lückenloses und ungeschminktes Bild dieser einerseits problematischen, aber andererseits auch wissenschaftlich fruchtbaren Jahre entstehen konnte.

Dr. Wolfgang Bengel – als der Vierte im Bunde der Chronisten – bietet mit dem Handbuch der wissenschaftlichen Fachgesellschaften und der anderen Organisationen der DGZMK einen umfassenden Überblick, wobei er auf die in der DZZ veröffentlichten Porträts dieser

DGZK-„Töchter und Söhne“ zurückgreifen konnte. Diese Sammlung zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie sich unsere „Deutsche“ im Laufe der letzten Jahre zu ihrem Vorteil entwickelt hat. Damit bildet dieses Handbuch mit den beiden „Geschichten“ eine ebenso instruktive wie konstruktiv-kritische Einheit. Auch hier zeigt allein schon die Fülle der Daten, wie komplex das Wesen und die Struktur der DGZMK beschaffen sind.

Markante Ereignisse in der Geschichte

Die Gründungen der verschiedenen in diesen Chroniken erwähnten und partiell ausführlich beschriebenen Organisationen – zum Teil mit einer Mischung von Standespolitik und Wissenschaft – waren schon Ereignisse der besonderen Art.

Zuerst die Gründung des „Centralvereins“ in den ersten Augusttagen 1859 in Berlin, der schon eine jahrzehntelange Vorgeschichte vorausgegangen war, dann die Rekonstituierung als DGZMK im Juli 1949 in Wiesbaden und schließlich die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie im April 1964 in Leipzig, die mit erheblichen politischen Problemen im Vorfeld verbunden war. Allein schon die Aufzeichnungen um diese drei herausragenden Ereignisse herum lassen deutlich erkennen, dass es niemals einfach war, einen guten Weg in die Zukunft zu finden.

¹ D. Groß, G. Schäfer, Quintessenz 2009, ISBN 978-3-938947-06-7, 250 Seiten, Best.-Nr.: 17460

² W. Künzel, Quintessenz 2009, ISBN 978-3-938947-05-0, 200 Seiten, Best.-Nr.: 17470, 48,00 €

³ W. Bengel, Quintessenz 2010, ISBN 978-3-938947-07-4, 368 Seiten, 106 Abb. (farbig), Best.-Nr.: 17500, 48,00 €

Drei historisch wichtige Marksteine in der wechselvollen Geschichte unseres Faches hatten einen wahrhaft im positiven Sinn revolutionären Charakter: (1.) Die Einführung des Titels „Dr. med. dent.“ im August 1919 in Preußen, dem auch die anderen deutschen Länder bald folgten, (2.) die Beseitigung des Dualismus zwischen den Zahnärzten und Dentisten in der DDR durch die neue Approbationsordnung im März 1949 und (3.) durch das Zahnheilkundegesetz im März 1952 in der Bundesrepublik Deutschland.

Wie ein roter Faden zieht sich durch beide Chroniken die zum Teil heftige Diskussion über die mehr oder weniger intensive Hinwendung der Zahnmedizin zur Medizin sowie die Transformation des Begriffes „Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ in den vor allem in osteuropäischen Ländern gebrauchten Begriff „Stomatologie“.

Die Einwirkungen der Politik

Sowohl in der DGZMK-Geschichte als auch in der Chronik der vielfältigen zahnärztlichen Gesellschaften in den ehemaligen DDR-Ländern werden die zum Teil unheilvollen Einwirkungen der Politik kritisch erläutert. Schon in der ersten DGZMK-Geschichte zeigte das Kapitel „Jahre der Fremdbestimmung: Entstehung und Entwicklung der DGZMK im Dritten Reich (1933–1945)“, wie schlimm immer wieder die Lage vor allem für die jüdischen Kolleginnen und Kollegen in Hochschule und Praxis war. Dass dann das Jahr 1990 auch für ostdeutsche Zahnärztinnen und Zahnärzte das Ende der politischen Drangsalierung

brachte, wurde als großes Glück empfunden, wenn auch die sozial- und gesundheitspolitischen Probleme – und vor allem die Ungleichheit der Honorare – in Ost und West bis dato nicht beendet werden sollte.

Wissenschaftliche Jahrestagungen Spiegelbild des Fortschritts

Von der ersten wissenschaftlichen Tagung des Central-Vereins am 3. August 1959 in Berlin bis zur 132. DGZMK-Jahrestagung vom Jubiläumsjahr 2009 in München dokumentierten diese Veranstaltungen den Fortschritt in Wissenschaft und Technik. Neue Methoden und die dafür erforderlichen technischen Arbeitsmittel und Werkstoffe wurden – zum Teil überaus kontrovers – diskutiert. Themen wie Arbeitswissenschaft, Qualitätssicherung und Evidenzbasierte ZMK kamen hinzu. Oftmals waren die DGZMK-Jahrestagungen auch ein Element Deutscher Zahnärtztetage, was in den letzten Jahre zu einer engen Kooperation von Wissenschaft und Standespolitik führte. DGZMK-Chronik und -Handbuch beweisen, mit welchem Engagement die Entwicklung vorangetrieben wurde.

DGZMK als Keimzelle – Handbuch bietet komplexe Orientierungshilfe

Im Laufe der Jahrzehnte seit 1949 sind zahlreiche Tochtergesellschaften entstanden (DGFD, DGK), mit der DGZMK assoziiert (DGÄZ; DGAZ, DGCZ, DGI, DGP, DGZPW; DGZ), wie einige auch mit der DGZMK kooperieren (z. B. DGKfO, DGMKG, DGZS).


Ebenso gibt es fünf Arbeitsgemeinschaften, vier Arbeitskreise, sieben interdisziplinäre Arbeitskreise und vier kooperative Gesellschaften sowie als sehr wichtiges Element die Akademie Praxis und Wissenschaft (APW). Im Handbuch werden sie alle porträtiert, ebenso die Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK).

Viele oder keine Namen?

Eine schwere Entscheidung

In den drei DGZMK-Bänden werden insgesamt Hunderte von Namen von Angehörigen unseres Faches genannt und auf deren Leistungen zum Wohle der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde gewürdigt. Kritische Äußerungen über diesen oder jenen hatten sicherlich ihre Berechtigung, wie aber auch sonst einfach nur die Namen von Aktivitäten Beteiligten erwähnt werden. Alles zusammen ein hoch beachtliches Konglomerat.

Hier überhaupt – außer den Chronisten – Namen ins Blickfeld zu rücken, wäre auf jeden Fall nicht allen gerecht geworden. So bleibt am Schluss nur die Anregung, ja die Bitte, dass jeder auch nur halbwegs Interessierte diese Bände in seine Bibliothek aufnehmen und sie auch lesen sollte. Manche Seiten lesen sich wie ein Roman, viele Seiten dienen der Statistik und noch mehr Seiten lassen erkennen, was es bedeutet, der DGZMK und unserem Berufsstand anzugehören.

Die Chronisten haben nicht nur der DGZMK, sondern vielmehr ihrer Profession ein Denkmal gesetzt und sich damit um diese in besonderem Maße verdient gemacht. 

K.H. Kimmel, Neuhäusel/WW